55. Die Geschenke der beiden Liebhaber.

Es war einmal ein schönes junges Mädchen, das hatte zwei Liebhaber, von denen war der eine reich, der andere arm. Jeder aber dachte bei sich und sagte zum andern: „es wird mich lieber haben, es wird mich lieber haben!“ Da beschloßen sie, jeder solle ihr ein Geschenk kaufen und der solle sie bekommen, dessen Geschenk von ihr mehr geschätzt würde. Der Reiche kaufte nun einen schönen und theuern Rock, der Arme aber ein Paar neue Schuhe. Als am nächsten Sonntag das Mädchen in die Kirche ging, paßten schon die beiden Liebhaber. Es war aber sehr kothig und so hatte das Mädchen, wie es ja zu geschehen pflegt, bis zur Kirche sich den Rock aufgehoben, um ihn nicht zu bespritzen. Da lachte schon der Reiche im Herzen, als er sah, wie besorgt sie um sein Geschenk war. Aber vor der Kirchthüre stand das Mädchen nur einmal still, bückte sich und wischte mit dem Rocksaum den Koth von den neuen Schuhen hübsch ab. Als der Arme das sah, frohlockte er und sprach: „ich habe gewonnen!“ Der Reiche ließ die Nase hängen und machte sich fort und so bekam jener das Mädchen.

„Wißt ihr nun, warum die Mädchen so lange vor der Kirchthüre stehen?“ Um ihren Liebhabern zu zeigen, ob ihnen ihr neuer Rock oder die neuen Schuhe besser gefallen.

---

56. Wae en mêd är zwîn kniecht kenne lîrt.

(In der Mundart von Schässburg.)

En mêd hâdden zwin kniecht gärn; der în âwer wôr e stûlz gârstig groal, der ânder en ôrm irlich heokt. Nea wänscht de mêd se âllebîd genea kenne ze lîren, wae se än ärem härzen beschâffe wêren; dänn vuer är nâm sich uch der stûlz gor sîr zesummen unt esi wâst se net riecht, wae se mät äm wôr. Doräm geng se un em ôwend ägebuckelt vuer det fenster der kniecht, äm ze laustern. Zem irschten geng se un des ôrmen se fenster. Dô sâch se är grisz froad. Der ôrm sâsz mät senyer motter gor înig uch beschidän um däsch en âsz reppelâwend und se riedten mät enândar sîr hiesch und wôren frî. Nea geng de mêd

uch un det fenster des hîferdigen; wät se âwer hae sâch und hîrt, mâcht er de gâll kôchen unt schaer ûwergôhn; dô krisch en bêrt der sân mät senyer ôrmer motter en schimpft se âllent zesummen en schleag se zelêtzt uch wel'sem näst z'êsse keankt gien. De ôrm motter âwer schrie en sôt: „ech wil der jô vuer me liewen gärn äst gien, won ich nor äst hât, âllin ech hun jô näst, wan desen diszem!“ Wae der sân ausgetuowt hât, se nâme zelêzt uch den diszem en âsz hîszheangrig éllîn um däschâck; de motter âwer sâsz âfm hierd en schrî. De mêd hât geneag gesaehn; se hât den gârstigen zerrässen wo se gekeant hât.

Den ândern ôwend âwer wôr dânz unt der hîferdich uch der ôrm wôren uch dô. Der hîferdich sâch nor esi mir näst dir näst erôf âf den ôrmen, geng änyden mät der mêd en ried vun hien dänyen; der ôrm âwer sâsz än em wänkel gânz beschîden, en sâch nor munchmôl âf de mêd unt et wôr em wæ wonsem ent härz sêch, en sêch wæ gärn hie se hât. Wæ nea de schiller ufengen ze musiziren, se feart der hîferdich de mêd zem dânz. Se geng dich, âwer net gärn; wæ se sich nea drêhten se sâng s'em ist änt îr:

„hop, zop tôst
dî te nâcht en diszem frâszt!“

Wæ dât der hîferdig hîrt, worte giel uch blâsz en märkt dât se âllent wâst; e lesz se nor necklich aus en lef wæ e besêssäner ewêg vum dânz. Der ôrm sâch de mêd lâng un en wâst net riecht ôfe sil, ôfe net sil; nor ist nâme sich en härz en frôgt un. De mêd wôr frî en kâm glech âll lachfin en begrif en um ârm und se drêhten sich, dâdet en froad wôr zesammen; äm drêhn âwer sâng se dem kniecht änt îr:

„drêht ich ir meny læw fesz
reppelâwend schmäkt gor sesz!“

Wæ dât der ôrm hîrt, schumte sich en dôcht: se wisz, dâte esi ôrm bäst en wûl glech ewêg; âwer de mêd hælt en fêst un der hând en sôt:

„ech bän deny,
und tea bäst meny
unt esi sâl et
änyde seny!“

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351